



Sauer über Gott (Jona Teil 2)

Andacht von Elí am 8. Mai 2022
(Sonntagmorgen) während der Busfahrt

Über den interessanten (rätselhaften) Propheten Jona und seiner misslungenen Urlaubsreise nach Spanien habe ich euch am Freitagmorgen in Jaffa erzählt. Wie versprochen, will ich euch erzählen, wie es weiterging und auch, was der tiefere Grund für seine Flucht vor Gott war.

Nachdem Jona drei Tage (nach biblischer Zählung könnten es, wie bei Jesus im Grab, zwei Nächte plus ein paar Stunden gewesen sein) im Bauch des großen Fisches mit Beten und Nachdenken verbrachte, spuckte ihn dieses ans Land aus, und zwar Richtung Ninive. Da blieb Jona nichts übrig, als nach Ninive zu marschieren. Und dort zu predigen. Das tat er allerdings recht knapp, fast lieblos (so zumindest der biblische Bericht). Ninive war eine Großstadt, man brauchte drei Tage, um von einem Ende zum nächsten zu kommen. Jona beließ es bei einer Tagesreise und dann hielt er seine Predigt.

Welche Predigt hätten wir denn von ihm erwartet? Vielleicht so in etwa: *Liebe Leute, der Gott, der mich zu euch auf wundersame Weise gebracht hat, ist ein Gott der Liebe. Daher bat er mich, euch zu warnen: Wenn ihr nicht bereut und umkehrt, sondern weiterhin so grausam und unmoralisch lebt, wird er euch vernichten. Aber wenn ihr euch bekehrt, wird er euch schonen und euch*

helfen, ein gutes und erfülltes Leben zu führen. Ich kann euch aus eigener Erfahrung nur ermutigen, umzukehren, so wie auch ich auf meiner Flucht vor Gott zu ihm zurückgefunden habe.

So etwa hätte ich mir es in Kurzform gewünscht. Vielleicht Gott auch: Eine Gerichtsankündigung, aber mit einem Bekenntnis zu einem Gott der Liebe, mit einem rettenden Ausweg, und mit einem persönlichen Zeugnis über sein eigenes Versagen. Könntet ihr es euch so vorstellen? Und die Wirklichkeit? Ich lese euch den Text seiner Predigt. Sie besteht aus nur einem Satz: „**Noch vierzig Tage, dann legt Gott Ninive in Schutt und Asche!**“ (Jona 3,4 Hfa) *Na super! Liebloser hättest du es nicht formulieren können!* (Ich nehme an, das war die ganze Predigt; in der Bibel steht nur das.)

Passierte daraufhin etwas? O ja, und wie! Der König höchstpersönlich hielt auch eine Predigt, eine viel bessere als die von Jona. Er ordnete eine Fastenzeit an, für Mensch und Tiere, und sagte dann: „**Jeder muss von seinen falschen Wegen umkehren! Keiner darf dem anderen mehr Unrecht tun! Vielleicht lässt sich Gott ja noch umstimmen und hat Erbarmen mit uns; vielleicht wendet er seinen glühenden Zorn von uns ab, und wir kommen mit dem Leben davon.**“ (Jona 3,8-9 Hfa)

Und mit welchem Ergebnis? Das Unfassbare geschah: **Gott sah, dass die Menschen von ihren falschen Wegen umkehrten. Da taten sie ihm leid, und er ließ das angedrohte Unheil nicht über sie hereinbrechen.** (V. 10) Fast noch weniger zu fassen ist aber, wie Jona sich verhielt. Wir hätten erwartet, dass er sich riesig darüber freute – ob über den Erfolg seiner Predigt oder den Erfolg der Predigt des Königs sei dahingestellt: Haupt-

sache, die Menschen kehrten um und wurden verschont! Nicht wahr? Pustekuchen! Jona war sauer! Sauer auf Gott!

Seine Worte, die er an Gott richtete, sind kaum zu fassen: „Das gefiel Jona gar nicht und er wurde zornig. Er sagte: »Ach Herr, genau das habe ich vermutet, als ich noch zu Hause war! Darum wollte ich ja auch nach Spanien fliehen. Ich wusste es doch: Du bist voll Liebe und Erbarmen, du hast Geduld, deine Güte kennt keine Grenzen. Das Unheil, das du androhst, tut dir hinterher leid. Deshalb nimm mein Leben zurück, Herr! Sterben will ich, das ist besser als weiterleben!«“ (Jona 4,1-3 GNB) Das soll einer verstehen! Jona passt es gar nicht, dass Jahwe ein Gott voller Liebe, Erbarmen und Geduld ist! Er will sogar sterben, weil Gott Ninive nicht vernichtet.

Den Rest der Geschichte könnt ihr selbst im kurzen Buch Jona lesen. Ich will nur noch darauf eingehen, was der tiefere Grund für seine Flucht vor Gott gewesen war: sein schiefes Gottesbild!

Zuerst floh er vor Gott, als könnte sich ein Mensch so vor seinem Schöpfer und Auftraggeber verstecken, dass er ihn nicht findet. Und dann war er sauer auf Gott, weil er barmherzig, geduldig und vergebungsbereit ist! Könnt ihr das fassen? Ich nicht!

Jona war ein schlechter Prophet. Er war der reinste Egoist. Es passte ihm als frommen Gläubigen nicht, dass Gott so barmherzig mit den gottlosen Niniviten umging. Er gönnte den Heiden die Vergebung, Liebe und Zuwendung Gottes nicht!

Was für ein Bild, was für eine Vorstellung von Gott haben wir denn? Befinden wir uns auf irgendeinem Gebiet auch auf der Flucht vor ihm, weil wir Angst haben, als wäre er ein penibler Sammler von Punkten gegen uns? (So etwas wie ein Flensburger-Gott?) Drücken wir uns davor, etwas für ihn oder für unsere Mitmenschen zu tun, weil wir meinen, er würde uns überfordern, er würde von uns etwas verlangen, ohne uns dazu zu befähigen?

Jona floh vor Gott, weil er seinen Auftrag nicht erfüllen wollte. Wir brauchen uns diesbezüglich keine Sorgen zu machen: Wenn Gott uns einen Auftrag erteilt, dann gibt er uns die dazu nötigen Fähigkeiten und die Kraft, ihn auszuführen. Und Jona floh vor Gott, weil er den Heiden nicht das gönnte, was er selbst erfahren hatte, nämlich Vergebung und Bewahrung. Die Art und Weise, wie Gott mit diesen grausamen, unmoralischen Heiden umging, zeigt uns: Es gibt keine ausweglosen Fälle – weder bei den Gläubigen noch bei den Nicht- oder Noch-nicht-Gläubigen.

Solange wir nicht vergessen, wie liebevoll, geduldig und vergebungsbereit Gott mit uns umgegangen ist, solange werden wir in der Lage sein, Gutes von diesem Gott zu erzählen. Nur dann werden wir ein gutes Empfehlungsschreiben für den Vater im Himmel sein; „denn er lässt seine Sonne scheinen auf böse Menschen wie auf gute, und er lässt es regnen auf alle, ob sie ihn ehren oder verachten.“ (Mt 5,45)

Ich hoffe sehr, dass auch wir auf dieser Reise ein positives Empfehlungsschreiben für den Gott sind, an den wir glauben! Gerade wenn wir mit Menschen ein

wenig zu tun haben, die Jesus Christus nicht so verehren wie wir.

Ein Empfehlungsschreiben für Gott sein. Mit einer wahren Geschichte dazu will ich abschließen:

Eine dänische Baronin hatte in Ostafrika einen besonders zuverlässigen schwarzen Diener, der nach drei Monaten plötzlich kündigte, um zum arabischen Bürgermeister von Mombasa zu gehen. Nach dem Grund befragt, sagte er: „Ihr Christen verkündigt Gott, und die Mohammedaner verkündigen Gott. Ich möchte wissen, wo Gott wirklich ist. Dort will ich mich dann anschließen. Darum bin ich drei Monate bei dir gewesen, und nun gehe ich drei Monate zu dem Mohammedaner.“

Diese Antwort machte der Baronin monatelang zu schaffen. Sie fragte sich: „Hätte ich gewusst, dass jemand täglich Gott bei mir sucht, hätte ich mich oft anders benommen.“ (Aus „Hört ein Gleichnis“, 1/407)

Wir sind keine Propheten oder Missionare wie Jona (hoffentlich!), aber jeder von uns darf ein Empfehlungsschreiben für den Gott sein, der aus Liebe zu uns sein Bestes, seinen Sohn, hergab, damit alle, die sich ihm anvertrauen, ein erfülltes Leben hier und ein ewiges eines Tages bei ihm führen können.